



Das Schloss als Supermarkt: Kasper Holten inszenierte Kalitzkes „Besessene“ mit B. Hullet, H. van Kerckhove, L. Melrose, M. Hemm (v. li.)

An der Wien: Uraufführung der Kalitzke-Oper „Die Besessenen“, Kasper Holten

Das Mordspiel im Schloss lässt kalt

Ein Spiel im Schloss, aber weit entfernt vom amüsanten Verwirrspiel der Franz-Molnár-Komödie! In diesem Spiel im Schloss des Fürsten Holzanski geht's um Gier, Lust, Leidenschaften, Betrug und Mord: Johannes Kalitzkes Oper „Die Besessenen“ wurde im Theater an der Wien uraufgeführt (Wiederholungen: bis 25. 2.).

Witold Gombrowicz hat die anarchisch-brutale, zerfallende Krimistory 1939 als Fortsetzungsroman geschrieben; Christoph Klimke textete das – leider alles andere als spannende, etwas simple – Libretto; und Johannes Kalitzke stellte dem wüsten Mordgeschehen seine Musik zur Seite – richtiger: gegenüber! Musik, die feine, oft kammermusikalisch delikate Kopfarbeit ist.

Kunstvoll spielt Kalitzke mit fragilen Strukturen, parodistischen Formen, raffi-

nierten Instrumentationsdetails und zerbrechenden Formen. Ein Könnler an der Arbeit, der auch als sein eigener Interpret – Kalitzke am Pult des hervorragend musizierenden Klangforum Wien – Beachtliches leistet.

Merkwürdig ist an seinen „Besessenen“, dass diese Bestandsaufnahme einer zerfallenden, sich selbst zerstörenden Gesellschaft ohne moralische Hemmungen, ohne jeden Glauben – nicht einmal an sich selbst –, ohne jedes Verantwortungsbewusstsein, in keinem Moment erschreckt. Die Story vom wahnsinnigen, schuld beladenen Fürsten, der seiner Schätze beraubt und zuletzt von der jungen Maja erstickt wird, und von all den geldgierigen Kleinbetrügnern, wirkt wie eine surreal kalte Metapher (ähnlich Gombrowicz' „Operette“ und „Yvonne“). Teilnahmslos ziehen die Gestalten durch diese labyrinthische Welt.

Kasper Holten verlegte Gombrowicz' Spiel in einem schäbigen Hotel und im Schloss in einen Super-

markt, den Steffen Aarfang mal hell, mal dunkelblau, mal grün aufleuchten lässt. Ständig wird mit Regalen umhergefahren. Besonders lähmend der Anfang, wenn Supermarktkunden gut 15 Minuten zwischen den Ständen hin- und herschlendern.

Die Besetzung zeigt unterschiedliche Qualitäten: Ausgezeichnet Hendrickje van Kerckhoves mit hübschem, schlankem Sopran und kluger Darstellung. Souverän singt sie die Mörderin Maja, die zwei Männer auf dem

Gewissen hat. Etwas profillos Benjamin Huletts Liebhaber Lesczuk. Verlässlich Leigh Melroses Bariton als Bilderdieb Cholawicki, wenig Profil zeigt Noa Frenkel als kuppelnde Mutter Ochowska. Solide Manfred Hemm und Rupert Bergmann.

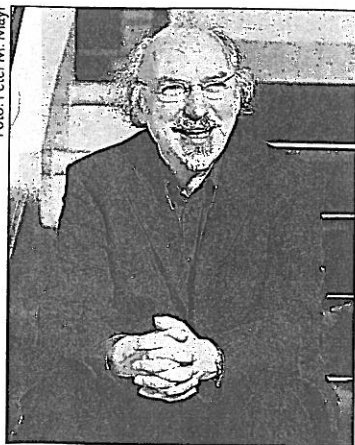
Die stärkste Persönlichkeit der Produktion ist Jochen Kowalskis irrlichternder Fürst Holzanski, der schuld beladen nicht sterben kann. Viel Applaus!

Karlheinz Roschitz

Heinz Zednik feiert heute, Sonntag, den „70er“ (Foto: mit Angelika Kirchschlager): Der gefeierte Charaktertenor gehört seit 1965 der Staatsoper an und hat ihr stets die Treue gehalten. Er arbeitete mit Stardirigenten wie Karajan, Abbado, Levine, Maazel zusammen. Legendär: sein Mime, Loge und David in Bayreuth und Wien.



Foto: Alexander Tuma



„Besessene“: Johannes Kalitzke